

Kirche

Gemeinschaft der Heiligen – Kommunismus der Liebe

Christus und die Seinen

– von Karl-Adolf Bauer –

Der frühere Heidelberger Diakoniewissenschaftler Paul Philippi erzählte, er habe mehrfach in Versammlungen, bei denen es sich ausschließlich um Pfarrerrinnen und Pfarrer bzw. Theologen und Theologinnen gehandelt habe, folgendes Experiment gemacht: „Ich fragte, wie die Kirche durch den 7. Artikel der Augsburgischen Konfession definiert werde und bat um eine rasche, spontane Antwort, weil diese allein wiedergibt, was einem lebendig im Gedächtnis ist. Bis auf eine Ausnahme wurde zitiert: Kirche ist da, wo das Evangelium rein verkündigt und die Sakramente recht verwaltet werden.“

Während der Revisionsarbeit zeigte sich, dass die Durchführung nicht immer so einfach ist. Die 70 (LXX!) Mitarbeiter am Revisionswerk sahen sich immer wieder genötigt, exegetische Einsichten stärker berücksichtigen zu müssen. Auch führen manche Begriffe Luthers bei heutigen Lesern zu Missverständnissen. Wichtig war immer, Luthers Sprachduktus beizubehalten. Bei notwendigen Änderungen hat man versucht, in Luthers Wortschatz zu bleiben. Die sprachli-

den hatte, was Luther mit diesen Hervorhebungen im Text beabsichtigte. Kernstellen waren in seiner Bibel weder „goldene Worte“ noch Beweistellen noch moralische Spitzenworte, sondern hatten die hermeneutische Funktion anzuleiten, auf das Zentrale zu achten, Texte von der Sache der Schrift her zu verstehen. Der Verfasser dieses Beitrags hatte im Rahmen der Revision den Auftrag, die Kernstellen kritisch durchzusehen und unter Berücksichtigung der Entscheidungen Luthers dem Lenkungsausschuss Kernstellenmarkierungen für die Lutherbibel 2017 vorzuschlagen. Was in diesem Bereich geschehen ist und zurechtgerückt werden musste, soll in einem späteren Heft dieser Zeitschrift berichtet werden.

Mehr Luther drin – das war das Ziel. Ob diese Bibelrevision gelungen ist, darüber kann nur die Praxis entscheiden: ihr Gebrauch im Gottesdienst, im Unterricht, in der Bibellese und der gemeinsamen Bibelarbeit.



Der Generalsekretär der Deutschen Bibelgesellschaft Christoph Rösel präsentiert die neue Lutherbibel während der Frankfurter Buchmesse

che Modernisierung war nicht vorrangiges Ziel dieser Revision.

Die Identität der „Biblia Deusch“ Luthers war noch durch 4 „Beigaben“ konstituiert: Illustrationen, Bibelvorreden, Randglossen und Kernstellen. Mit deren Hilfe wollte Luther das Bibelverstehen der Gemeinde fördern. Oft wird unterschätzt, welch begabter Gemeindepädagoge der Reformator war. Illustrationen und Bibelvorreden, in denen Luther von Kapitel zu Kapitel erklärt, worauf es im Text wie in den Texten ankommt, sind im Halleschen Pietismus aus der Lutherbibel entfernt worden. Randglossen haben als Fußnoten überlebt, Kernstellen in veränderter Form, weil man nicht mehr verstan-

Wer sich für die Revisionsarbeit näher interessiert, sei auf den Revisionsbericht „... und hätte der Liebe nicht“, hrsg. von Hannelore Jahr (Deutsche Bibelgesellschaft), verwiesen.

Ein reich bebildertes Buch, das sich auch gut als Geschenk eignet, ist:

**Margot Käßmann /
Martin Rösel (Hrsg.):**

**Die Bibel
Martin Luthers**

Ein Buch und seine Geschichte

Evangelische Verlagsanstalt Leipzig



Bild: privat

*Karl-Adolf Bauer, *1937, 1969–1975 Gemeindepfarrer und Superintendent im Saarland. 1973–1988 nebenamtliches Mitglied der Leitung der Ev. Kirche im Rheinland. 1975–1987 Leiter der „kreuznacher diakonie“. Von 1988–2002 Rektor des Pastoralkollegs der Ev. Kirche im Rheinland.*

Philippi fährt fort: „Die wirkliche Definition lautet: Kirche ist die Gemeinschaft der Gläubigen, in der das Wort Gottes rein verkündigt und die Sakramente recht verwaltet werden.“ Dass aber das Subjekt des Satzes von der Befragten einfach unterschlagen wurde, das verrät, was in unserem Vorstellungsbereich normalerweise als Kirche gilt: Die Kirche ist auf Kultfunktionen reduziert. Die Gemeinschaft der Heiligen, die congregatio sanctorum als Subjekt, in dessen Bereich sich auch die kulturellen Verantwortlichkeiten erst recht entfalten, wird unterschlagen.“¹

Übersehen ist in dieser „Vulgärekklesiologie“ (Philippi), dass die Gemeinde als „Versammlung der Gläubigen“ nach CA VII als eine leiblich wahrnehmbare Personengemeinschaft mit sozialer Erstreckung Raum und Subjekt des Geschehens von Wort und Sakrament ist: nicht nur Zuhörergemeinschaft, sondern zugleich verantwortliche Lebensgemeinschaft. Philippi ist in seiner Befragung auf ein altes Problem evangelischer Kirchenlehre gestoßen, das uns seit der Reformation begleitet: nämlich das Fehlen einer Definition der Kirche, die ihren Gemeinschaftscharakter entfaltet und sie als Gemeinwesen zur Sprache bringt. Wie die alle 10 Jahre von der EKD in Auftrag gegebenen Kirchenmitgliedschaftsuntersuchungen zeigen, wird die evangelische Kirche im Bewusstsein ihrer Mitglieder vornehmlich durch das Pfarramt, nicht durch ihre Gemeinschaftsgestalt, repräsentiert. Wie aber kann die Gemeinschaftsgestalt der Kirche aussehen? Wie gewinnt die Kirche einen ihrem Glauben und ihrem Bekenntnis gemäßen Sozialcharakter?

Im Jahr 1960 erschien das Buch von Eberhardt Stammler „Protestanten ohne Kirche“. Es machte darauf aufmerksam, dass 90% der evangelischen Kirchenmitglieder ein individuelles, privates Verständnis des christlichen Glaubens pflegen, für das die Glaubensgemeinschaft keine wirklich konstitutive Bedeutung habe. Christsein also ohne wesentliche Kirchenbildung mit Folgen: Mangel an Halt, Korrektur und Ergänzung durch die Gemeinschaft, Anfälligkeit für aktuelle Tendenzen des „Zeitgeistes“ bis hin zum Kirchenaustritt. In diesem bis heute weit verbreiteten, wenn nicht gar noch immer dominierenden Verständnis evangelischen Christentums gilt der religiöse Individualismus als der vornehmlichste Ertrag der Reformation, den Luther gegenüber dem römischen Katholizismus erstritten habe: „Jeder Christ steht als Priester unmittelbar vor Gott. Kein weiterer Mittler zu Gott ist nötig.“² Im Hintergrund dieser These steht eine Interpretation Luthers, der zufolge der Reformator Gottes Wirken als innerliche „geistige Einwirkung Gottes auf die Seele“³ verstanden habe. Doch wie komme ich in diese Unmittelbarkeit vor Gott? Wie verhalten sich der einzelne Glaubende und die Gemeinschaft der Glaubenden zueinander?

Gegen Ende des Jahres 1519 publizierte Martin Luther nacheinander drei „Sermonen“ zur Buße, zur Taufe und zum Abendmahl. Im Zusammenhang der angesprochenen Fragen ist besonders der „Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften“ von Gewicht(3). Durchgehendes Thema dieser Schrift ist die Gemeinschaft



von Christus und allen seinen Heiligen, wie sie im Heiligen Abendmahl empfangen wird. Gegenüber einer auf das eigene Seelenheil fixierten Frömmigkeit, wie sie Luther in seiner Umgebung antraf, betont Luther im Anschluss an 1. Korinther 10, 17, dass die Gabe des Heiligen Mahles eine zweifache ist: Christus schenkt sich selbst und Christus schenkt die Gemeinde. Die Vereinigung mit Christus ist zugleich die Vereinigung mit allen, denen er sich schenkt. Ich kann Christus nicht allein für mich haben, sondern ihm nur zugehören in der Gemeinschaft mit allen, die die Seinen geworden sind. Zwar empfangen ich das Mahl als Einzelner, aber ich bleibe kein Vereinzelter. Denn ich werde „eingeleibt“ in Christus, stehe damit in der durch wechselseitige Beziehungen strukturierten Gemeinschaft seiner Kirche. Die individuelle und gemeinschaftliche Christusbeziehung gehören zusammen - die eine nicht ohne die andere. Denn Christus redet mich ja nicht unmittelbar vom Himmel her an, sondern lässt mich seinen Zuspruch und seine Zuwendung, vermittelt durch konkrete Menschen im sozialen Lebenszusammenhang seiner

Gemeinde, leibhaftig erfahren. Ziel dabei ist nicht, dass ich im Strom der Gemeinschaft einfach mitschwimme und meine persönliche Verantwortung an die Kirche abgebe. Nein: Christus zielt in der Gemeinschaft seiner Heiligen auf meinen persönlichen Glauben, in dem ich unmittelbar vor Gott stehe. Doch diese vermittelte Unmittelbarkeit vor Gott kann auf Dauer nur Bestand haben, wenn ich mich in der Gemeinschaft der Glaubenden ergänzen und über mich hinausführen lasse. Umgekehrt bin ich eingeladen, auch andere an meinem Glauben und meinen Gaben teilhaben zu lassen und am wechselseitigen Austausch in der Gemeinschaft mit Christus und den Seinen teilzunehmen.

Luther entfaltet den Reichtum des in seinem Mahl gesetzten Mit- und Füreinander in einer Fülle von Formulierungen: stellvertretendes Beten und Glauben für andere, die Sünder dulden und ihnen beistehen, der Kirche und aller Christen Besserung suchen, den Armen helfen, für die Elenden sorgen, Freuden miteinander teilen und Lasten mittragen. Luther stellt uns die Kirche als eine geistlich-leibliche Solidargemein-

Das Abendmahl (1547/48), Detail aus dem Wittenberger Reformationsaltar, Lucas Cranach d. Ä. und Lucas Cranach d. J.

20 Jahre CA

Reminiszenzen zum 20jährigen CA-Jubiläum

— ● —
— von *Wolfgang Schlichting* —

Ich war sehr stolz auf CA: Bei diesem Herausgeberkreis, bei dieser Aufmachung und diesem Inhalt konnte ich es mir nicht anders vorstellen, als dass „alle Welt“ entzückt sein müsste – jedenfalls soweit wir mit ihr im Glauben verbunden sind. Ich wurde ernüchtert: Im Selma-Hafner-Heim besuchte ich eine Ruhestandsdiakonisse aus Bamberg, eine bewährte Lutheranerin, mit der *Gesellschaft für Innere und Äußere Mission* eng verbunden. Noch ehe ich auf die neue CA zu sprechen kommen konnte, trat eine andere Diakonisse ein, mir ebenfalls seit langem bekannt; sie hielt die erste Nummer der CA in der Hand: „Was haben's uns denn da g'schickt?! Das soll die neue Concordia sein?!“ Sie sah darin offenbar ein Verfallsprodukt einer bunt, übermütig und weltförmig gewordenen Gesellschaft.

schaft vor Augen, in der Christus mit allen Heiligen in sozialer Wahrnehmbarkeit einen geistlichen Körper bilden, „ebenso wie das Volk einer Stadt eine Gemeinde und ein Körper ist“. Und das heißt: „Wie in einer Stadt allen Bürgern der Name dieser Stadt gemeinsam ist, ihre Ehre, Freiheit, Handel, Gebräuche, Sitten, Hilfe, Beistand, Schutz und dergleichen, so auch umgekehrt alle Gefahr; Feuer, Wasser, Feinde, Sterben, Schäden, Tribute und dergleichen. Denn wer mitgenießen will, der muss auch mitbezahlen und Liebe mit Liebe entgelten.“⁴ Entgegen der Tendenz zur „Entleiblichung des Glaubens“ (Wilfried Joest) spiegelt sich in diesem Bild der städtischen Kommune die Kirche in geistlich und weltlich wahrnehmbarer Leiblichkeit, die sich dem Glauben im Abendmahl im Hören auf die Zusage Jesu erschließt. Diese Leiblichkeit umfasst Gottesdienst und gemeinsames Leben, Verfassung und Dienst gleichermaßen. Ohne in dieser Weise als geistlich-soziales Subjekt erkennbar zu sein, sind kritische Anreden der Kirche an

Gesellschaft und Politik dem misslichen Verdacht ausgesetzt, unverbindliche Überlegungen zu sein.

Im Gefolge des 1523 beginnenden Abendmahlsstreites um den Modus der Gegenwart Christi ist der Reichtum des Sakramentes, wie ihn Luther 1519 als geistlich-soziale Lebensgemeinschaft Christi mit den Seinen entfaltet hat, in den Hintergrund getreten - und mit ihm, auch das Abendmahl. Was Paul Althaus vor mehr als 50 Jahren geschrieben hat, steht noch unabgegolten im Raum: Das Abendmahl ist „in der Feier unserer Kirche ... wohl Höhepunkt des einzelnen Christenlebens, aber nicht ebenso Mittelpunkt des Lebens in der Gemeinschaft des Leibes Christi. In dieser Beziehung steht Luthers erste Abendmahlschrift, der Sermon von 1519, höher als alle folgenden. Wir müssen heute seine Gedanken wieder aufnehmen.“⁵ Mit seinem letzten Satz ist uns sowohl eine Leseempfehlung als auch eine Aufgabe für das am 31. Oktober dieses Jahres begonnene Lutherjahr 2017 gegeben! ●

Buchtip



Karl-Adolf Bauer

GEMEINSCHAFT DER HEILIGEN – KOMMUNISMUS DER LIEBE

Leben aus dem Abendmahl bei Martin Luther

Mit einem Geleitwort von Manfred Seitz

144 Seiten, ISBN 978 3 946083 14 6 **10,80 €**

In seinem Abendmahlssermon von 1519 zeichnet Martin Luther das Bild einer Gemeinde, die aus der Gemeinschaft mit Christus lebt. Im gegenseitigen Mittragen von Lasten und Leiden, in Fürbitte, Schuldübernahme und Diakonie ist sie eine geistlich-soziale Solidargemeinschaft. Wo sie so in Christus bleibt, kann sie zum Stachel im Fleisch einer an Eigennutz und Gewinnmaximierung orientierten Gesellschaft werden.

Der Reformator wirbt über seine Zeit hinaus für eine Vertiefung unseres Abendmahlsverständnisses. Er plädiert für eine Einheit der Christenheit durch den wechselseitigen Dienst aneinander und zeigt dadurch, wie die Spannung zwischen persönlichem und gemeinschaftlichem Gottesverhältnis fruchtbar gestaltet werden kann.

Neuerscheinung

Dieser Artikel ist ein Auszug aus der Zeitschrift:

CA - Confessio Augustana

Das Lutherische Magazin für Religion,
Gesellschaft und Kultur

Im Glauben sprachfähig mit Luther



Heft 4 / 2016

CA wird herausgegeben von der Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
<http://www.gesellschaft-fuer-mission.de>

Weitere Artikel stehen unter <http://confessio-augustana.info>
zum Herunterladen bereit.

Gesellschaft für Innere und Äußere Mission im Sinne der lutherischen Kirche e.V.
Missionsstraße 3
91564 Neuendettelsau
Tel.: 09874-68934-0
E-Mail.: info@freimund-verlag.de